

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

**Inserate** sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

In erstausgabe 'p' teils 10. 11. am Tage vor dem jeweiligen erscheinen.

Nr. 4.

Altenstaig, Donnerstag den 10. Januar.

1884.

### Amthliches.

#### Rekrutierung 1884.

Nach oberamtl. Bekanntmachung haben die im Jahre 1884 in das militärpflichtige Alter eintretenden Personen sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar bei den Ortsbehörden zur Stammrolle anzumelden.

R. Oberamt Nagold. In Folge Beschlusses des Amtsversammlungs-Ausschusses wird Folgendes bekannt gemacht:

1) Der Distriktsarztstelle in Altenstaig Stadt sind die Gemeinden Altenstaig Stadt, Altenstaig Dorf, Berneck, Beuren, Böfingen, Ebershardt, Egenhausen, Enzthal, Eitmannsweller, Fünfborn, Garrweiler, Gaugenwald, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Warth und Wenden und

2) der Distriktsarztstelle in Wildberg die Gemeinden Wildberg, Effringen, Gältingen, Rothfelden, Schönbrunn und Sulz zugetheilt.

Die Distriktsärzte in Altenstaig und Wildberg haben die Verpflichtung, in den ihnen zugewiesenen Gemeinden kranke Hausarme gegen ihr fixes Wartgeld ohne weitere Anrechnung bei innerlichen Krankheiten, sowie in geburts-hilflichen und chirurgischen Fällen zu behandeln.

3) Der Oberamtswundarzt in Nagold hat die Verpflichtung, die kranken Hausarmen, soweit sie nicht der Behandlung der Distriktsärzte in Altenstaig und Wildberg, bezw. dem Stadtarzt in Hatterbach zugewiesen sind, in wundärztlichen und geburts-hilflichen Fällen gegen seine fixe Besoldung ohne weitere Anrechnung in Behandlung zu nehmen.

### Landesnachrichten.

Am Silvesterabend spielte in Freudenstadt ein Arbeiter mit einem geladenen Revolver, derselbe ging plötzlich los und die Kugel drang seinem neben ihm sitzenden Kameraden in die Brust und blieb im Rücken stecken. Glücklicherweise konnte sie wieder entfernt werden, so daß alle Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist.

Stuttgart, 6. Jan. Die alljährliche Landesversammlung der Volkspartei wurde heute hier abgehalten. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen, zu denen nur Parteimitglieder Zutritt hatten, waren Organisationsfragen im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen, bei denen die Volkspartei die bei den letzten Landtagswahlen und Gemeinderathswahlen erlittenen Niederlagen wieder auszuweichen hofft. Auf Antrag Karl Mayer's soll für die Folge ein im Sinne der Volkspartei geschriebener Kalender herausgegeben werden. Das Landeskomitee ist beauftragt, die Frage noch in Betracht zu ziehen und das Nähere zu veranlassen.

Stuttgart, 7. Jan. Welch schlauer Hilfsmittel sich hier und da die Geschäftsleute bedienen, um das Publikum heranzulocken, davon zeugt ein Kniff, den ein Wudenbesitzer auf der Weihnachtsmesse inscenirte. Der Mann hatte einen 50 Pfennig-Bazar, die Käufer waren aber sehr selten. Eines schönen Tages, während das Publikum sich auf der Messe drängte und schob, sah man unsern Wudenbesitzer mit einem Fremden, der sehr aufgereggt schien, in Wortwechsel geraten. Man hörte wie der Fremde den Wudenbesitzer einen Betrüger nannte, der von ihm, dem Fabrikanten, seine Waare um 80 Pfg. per Stück gekauft habe, und jetzt um 50 Pfg. verschleudere. Mit der Drohung, einen Schutzmann holen zu wollen, der den Wudenbesitzer verhaften solle, eilte der vermeintliche Fa-

brikant davon. Das Publikum aber, in der Meinung, es laufe hier extra billig, strömte zu der Lude und der Mann machte ein brillantes Geschäft und weiter hatte der ganze Wortwechsel auch keinen Zweck gehabt. Daß weder der vermeintliche Fabrikant noch der angebrohte Schutzmann auf der Bildfläche erschien, versteht sich von selbst.

(Die merkwürdigen Dichterscheinungen am Himmelsgewölbe), über deren Natur die Ansichten unter den Gelehrten bekanntlich getheilt sind, sind auch jetzt noch öfter und zwar besonders glänzend vor Sonnenaufgang zu sehen. Sie beginnen bereits 2-2 1/2 Stunden vor dem Erscheinen des Sonnenballes über dem Horizont. Bemerkenswerth ist es, daß die morgendliche Beleuchtung sich über einen bei weitem größeren Theil des Himmels erstreckt als die abendliche. Während diese sich nicht sehr erheblich über den Horizont erhebt, erstreckt sich die glühend gelbe Farbe der Morgenbeleuchtung über das ganze Himmelsgewölbe bis tief in den Westen hinein.

Gannstatt, 5. Januar. Heute Mittag wurde an der hiesigen Neckarbrücke der schon mehrere Wochen vermisste Grenadier Knoblauch vom Königin Olga-Regiment von Fischern aus dem Neckar gezogen. Derselbe wurde schon schriftlich verfolgt, da sein Kommando eine Desertion vermittelte. — Am letzten Donnerstag hat sich der Wirth Haas von hier aus dem Staube gemacht. Hinterlassen sind sechs Kinder und seine Frau.

Esslingen, 6. Januar. Mit welchen Schwierigkeiten bessergerüstete Arbeitgeber manchen Stromern gegenüber zu kämpfen haben, beweist folgender Fall: Ein in einem benachbarten Gute beschäftigt gewesener, bereits schon wieder entlassener, als Knecht angestellter Handwerksbursche erzählte vor einigen Tagen seinem Mitknechte unter der Hand, daß ihn sein früherer Herr einmal geärgert und er ihm dann einen Streich gespielt habe, den er nie vergessen habe, u. den er nie vergessen werde. Er habe nämlich jedem von dessen 3 schönen Pferden eine Nadel unter den Anfang des Schweifes gesteckt, so daß diese nicht mehr fraßen und langsam abstarben, ohne daß der Thierarzt sie retten konnte. Gegen solche Tücke ist selbst die Polizei machtlos.

In unsern Tagen dürfte die Thatsache neu sein, daß sich in der Stadt Dorb der am 30. vor. Mts. zur Beerdigung gekommene Todtengräber G. sein Grab selbst gegraben hat. Der Sachverhalt ist folgender: Vor einigen Tagen verstarb dort eine Frau und es wurde derselben in regelrechter Richtung ihr Grab von G. hergestellt. Der Ehegatte wünschte indessen seine Beihlöhene neben seinem Bruder und wurde auch dem Wunsche entsprochen. Das erste Grab wurde offen gelassen, in welches nun der inzwischen gestorbene Todtengräber versenkt wurde.

Ulmer, 4. Jan. Die II. Serie der Ulmer Münster-Paulose ist nach einer Bekanntmachung der General-Agentur nunmehr bei derselben vergriffen und wird demgemäß die Ziehung zu derselben früher bestimmten Zeit, 18. bis 21. Feb. stattfinden.

(Selbstmord.) Zu Hall hat am vergangenen Sonntag ein Gymnast in einem Anfall von Schwermuth seinem jungen Leben durch einen Schuß ein jähes Ende bereitet. Der Unglückliche, eine Waise, wird als fleißiger, braver Schüler geschildert.

(Brandstatistik.) Im Monat November v. J. sind 44 Brandfälle zur Anzeige gekommen. Es brannten ab: Hauptgebäude 27, Nebengebäude 14. Beschädigt wurden: Hauptgebäude 34, Nebengebäude 16. Hierbei sind 114 Personen zu Schaden gekommen. Der von der Ge-

bäudebrandversicherungsanstalt zu vergütende Gebäudeschaden beträgt 120 300 M. während ein an dem Versicherungszwang nicht unterworfenen, Gebäude erwachsener Schaden von 7174 M. von 3 Privatfeuerversicherungsgesellschaften ersetzt wird. Der Mobilienverlust beziffert sich im Ganzen auf 112 140 M. Hieran werden ersetzt durch Privatfeuerversicherungsanstalten 101 454 M., während 10 686 M. als nicht versichert unersetzt bleiben. Als Entstehungsursache wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorsätzliche Brandstiftung in 16 Fällen, fahrlässige Brandstiftung in 5 Fällen, Brandstiftung durch Kinder in 1 Fall, Selbstentzündung in 4 Fällen, Ungedrechen in 4 Fällen.

### Deutsches Reich.

— In Berliner Kreisen, welche in Angelegenheiten des russischen Hofes als wohlunterrichtet gelten können, ist auf Grund jüngster Petersburger Mittheilungen mehr und mehr die Auffassung vorherrschend, daß der vielbesprochene Unfall des Zaren auf ein Attentat zurückzuführen sei.

Unter den Berliner „Wollmenschen“ herrscht große Freude: Professor Gustav Jäger hat dem nach ihm sich nennenden Verein ein Neujahrsgeschenk von 1000 Mkr. gemacht zur Unterstützung hilfsbedürftiger „Wollmenschen“. Der Verein gedenkt die Gabe zur Einkleidung ärmerer kränklicher Personen zu benutzen.

Vor einigen Tagen wurde die 18jährige Tochter des Holzhändlers Dypert von Neuschleichach Nachmittags 3 Uhr auf der Straße von zwei Strolchen überfallen, geschändet, ihrer Baarschaft beraubt und getödtet.

— Aus München wird gemeldet, daß König Humbert von Italien im Frühjahr und zwar zur Zeit der großen Paraden nach Berlin kommen, vorher aber auf derselben Reise dem König Ludwig von Bayern einen Besuch in München abstatuen werde. Es soll aus diesem Anlaß demnächst ein Abgesandter des Königs von Italien nach München kommen.

— Die bayrische Abgeordnetenkammer nahm vorgestern nach langer Spezialdebatte Artikel 1 der Hagelversicherungs-Vorlage in folgender Fassung an: „Zum Zwecke der Versicherung gegen Hagelschaden wird eine öffentliche Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit errichtet. Dieselbe genießt die Rechte der milden Stiftungen und hat ihren Sitz in München.“

Aus New-York kommt die telegraphische Nachricht, daß Eduard Lasker am 5. Jan. Nachts 1 Uhr am Herzschlag plötzlich gestorben ist. Lasker kehrte zu Wagen von einem Diner bei dem Banquier Seligmann zurück, als er vom Schlag getroffen wurde. Seligmann, welcher ihn begleitete, half ihn aus dem Wagen bringen wobei Lasker in seinen Armen starb. Nach anderen Nachrichten hatte derselbe das Haus Seligmanns mit einem Freunde verlassen. Beide gingen neben einander, als Lasker plötzlich von starkem Husten befallen wurde und strauchelte. Ein Vorübergehender war behilflich, Lasker nach einem nahen Schuppen zu bringen und auf Decken zu lagern. Ein schnell herbeigerufener Arzt fand den Puls nur noch leise schlagend, und bald hörte auch dies auf. (Lasker ist am 14. Okt. 1829 als Sohn jüdischer Eltern in Jaroczin (Posen) geboren; er besuchte die Schulen in Breslau und studirte daselbst Jura und Mathematik. Seit den 1860er Jahren stand er in der vordersten Reihe der deutschen Parlamentarier, seine glänzendste Periode hatte er im Norddeutschen Reichstag und in den ersten

6 Jahren nach Gründung des deutschen Reichs. An der deutschen Reichsgefeßgebung nahm er in hervorragender Weise Theil; in der Zahl der Anträge, der Reden, Berichte u. war damals kein Redner fruchtbarer als er. Wir erinnern an den Antrag, betr. den Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund (Febr. 1870) den Antrag auf Ausdehnung des Art. 4 Nr. 13 der N.-B. auf das gesammte bürgerliche Recht u. s. w. Den Gipfel seiner Popularität erreichte er, als er zur Untersuchung des Eisenbahnkonfessionswesens den Anstoß gab und dem Gründerschwindel mit dem Muth des ehrlichen Mannes entgegentrat. Mit dem Zurücktreten der nationalliberalen Partei von der Führung im Reichstag trat auch Lasters Persönlichkeit mehr in den Hintergrund, der Umschwung in der Wirtschaftspolitik führte ihn in die Reihen der Segner und bei der Trennung der nationalliberalen Partei schloß er sich dem linken (sezess.) Flügel derselben an. Außer Abhandlungen politischen und volkswirtschaftlichen Inhalts schrieb er u. A.: Zur Geschichte der parlamentarischen Entwicklung Preussens. Von außer-parlamentarischen Reden sei die Grabrede und die Gedächtnisrede auf Karl Lwesten erwähnt.)

Ein Kölner Arzt wurde dieser Tage zu einem typhuskranken Kinde gerufen. Als er nach mehrfacher Verhinderung dort eintraf, konnte man ihm nur den Tod des Kindes melden. Ehe aber der Arzt den Todenschein ausstellte, nahm er eine sorgfältige Besichtigung der angebl. Leiche vor, wobei er noch Lebensspuren in dem Körper zu entdecken glaubte. Sofort ergriffene Maßregeln riefen das Kind auch wirklich in's Leben zurück. Es hat hier also der Fall eines Scheintodes vorgelegen und wäre das Kind ohne die Sorgfalt des Arztes wahrscheinlich in diesem Zustande begraben worden.

Die Oldenburger Dschensted-Affaire wird demnächst ihren Abschluß vor Gericht finden. Die dritte Strafkammer des großherzoglichen Landgerichts hat in ihrer letzten Sitzung über die Strafanträge wegen Beleidigung des Major Steinmann beraten. Wie die „Oldenb. Zig.“ hört, ist der Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur der „Nachrichten für Stadt und Land“, Heinrich Scharf, abgelehnt worden; die öffentliche Verhandlung gegen die übrigen Angeklagten, Schauspieler Arnold Schröder, Buchdruckereibesitzer Ad. Littmann und den verantwortlichen Redakteur der „Oldenburger Zeitung“, G. Hesse, findet am 23. d. M. vor dem großherzoglichen Landgerichte statt.

(Ein Göttinger Bruder Studio), welcher von einem Schneidermeister, dem er 36 Mark schuldete, unbarmherzig getreten worden war, revanchierte sich für dieses „Treten“ dadurch, daß er dem Gläubiger als Betrag seiner Forderung einen großen Beutel mit 3600 einzelnen Pfennigen durch einen Dienstmann zuschickte. — (Fünf Millionen testirt.) Der kürzlich verstorben Kaufmann Julius Kee in Hamburg hat ein Vermögen von ca. 5 Mill. M. hinter-

lassen. Da der Verstorbene kinderlos war, hat er im Einverständnis mit der Gattin eine Mill. M. den Verwandten und vier Millionen zum Bau von Freiwohnungen an Unbemittelte, ohne Unterschied der Religion, bestimmt. Die erste Million fällt gleichfalls unter gewissen Modalitäten an die Stiftung zurück, so daß die Verwandten nur die Nutznießung haben. So wird Hamburg mit dem neuen Stift künftig die bedeutendsten derartigen Wohlthätigkeitsanstalten in Deutschland besitzen. Bekanntlich ist eine andere Stiftung von ca. 300 Freiwohnungen durch den Freiherrn v. Schröder daselbst eingerichtet worden. Kee hat sein Vermögen in Rio de Janeiro erworben, drüben jedoch alle seine Kinder kurz nacheinander verloren.

#### Ausland.

Wien, 7. Januar, 10 Uhr 10 Minuten. Laut einer Privatnachricht aus Pest wurde auf dem dortigen Hauptpostamt gestern Abend eine eiserne Kiste mit 240 000 Gulden gestohlen. Die Kiste war plötzlich verschwunden; vier Postdiener wurden verhaftet, dieselben leugnen aber entschieden. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet, die gesammte Polizei ist in Thätigkeit.

— Frankreich hat einen „kolonial-Erfolg“ in Aussicht, wenn auch vorläufig noch nicht in Tongking, so doch auf Madagaskar. In London ist die Nachricht eingetroffen, daß in Tamatave ein Vertreter der madagassischen Regierung mit Vollmachten zum Abschluß des Friedens eingetroffen sei und sich bereit erklärt hätte, das Ultimatum Frankreichs anzunehmen und den nördlichen Theil von Madagaskar, vom Kap St. Ambre an bis zum Kap Bellona, an Frankreich abzutreten. Da das Gladstone'sche England genug mit Egypten zu thun hat und überhaupt keine Aktionspolitik liebt, so wird von englischer Seite kaum ein ernsthafter Einspruch gegen diese Ausdehnung der französischen Herrschaft erfolgen.

Paris, 5. Jan. Dem „Figaro“ zufolge wird sich der Graf von Paris am 10. Jan. nach Spanien begeben.

Paris, 6. Jan. Zahlreiche Personen, darunter Mitglieder des ehemaligen Wahlkomite's in Belleville, begaben sich heute nach Ville d'Avray. Zahlreiche Kränze wurden im Sterbezimmer Gambetta's niedergelegt. — Gegen 300 Sozialisten und Revolutionäre besuchten heute das Grab Blanqui's und die Gräber der ehemaligen Teilnehmer an dem Kommunenaufstand auf dem Berelachaise, mehrere Reden wurden gehalten, worin der Hoffnung auf Revanche und dem Hass gegen die Bourgeoisie Ausdruck gegeben und die demnächstige Einweihung eines Denkmals zum Andenken an die Kämpfer der Kommune angezeigt wurde. Die Manifestanten zerstreuten sich unter den Rufen: „Es lebe die Kommune!“ Kein weiterer Zwischenfall ist erfolgt.

Paris, 7. Jan. Ministerpräsident Ferry erhielt eine Depesche Tricou's, datirt Hue, 1. Jan.

folgenden Inhalts: „Der Hof von Hue ließ an Tricou nachstehende Erklärungen gelangen: Hof und Regierungen von Anam erklären amtlich, den mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag vom 25. August in jeder Beziehung als verbindlich anzusehen. Dem Wohlwollen Frankreichs soll anheimgestellt sein, ob fernerhin einige erleichternde Zusatzbestimmungen geschaffen werden. Nur der französische Wortlaut des Vertrages soll bindende Kraft besitzen.“ Tricou bemerkt ferner, er werde folgenden Tages in feierlicher Audienz vom Könige, umgeben vom Regenschaftrath, empfangen werden; er könne nicht genug den Takt, die Geschicklichkeit und den Muth hervorheben, den der französische Resident Champeaux in seiner kritischen Lage bewiesen habe.

Paris, 7. Jan. In Folge der letzten Mordthaten in Russland weigern sich viele französische Handelshäuser, dem russischen Handel Kredit zu gewähren.

Paris, 8. Januar. Das „Journal des Debats“ spricht sich mißbilligend über die neue Wendung der englischen Politik aus, wodurch die Türkei ermächtigt wäre, einen Theil des Sudan in Besitz zu nehmen. Eine solche Besitzergreifung würde ein wirkliches Unglück für die Zivilisation sein. Die Sklavenhändler würden den Aufstand im Sudan nähren, der Sklavenhandel würde eine beträchtliche Ausdehnung annehmen, wenn von Egypten Provinzen losgelöst und wieder zur Türkei kommen würden.

London, 7. Jan. Ein bedauerndwerther Unfall ereignete sich heute Morgen auf der Londoner Nordwestbahn in der Nähe der Station Coppedale. Dreizehn Arbeiter, welche mit Abtragen einer Brücke beschäftigt waren, wurden durch einen plötzlichen Einsturz überrascht. Sieben wurden getödtet, sechs verwundet.

London, 8. Jan. Die „Times“ meldet aus Philadelphia, im Repräsentantenhause sei gestern eine Bill eingebracht worden, wonach der Präsident, wenn eine fremde Regierung den Import von amerikanischem Bockfleisch verbietet, befugt ist, die Einfuhr von Weinen, Biqueren und anderen Erzeugnissen dieses Landes in die Unionsstaaten zu verbieten und das Verbot aufrecht zu halten, bis die erwähnte Beschränkung aufgehoben sein wird.

Petersburg, 7. Januar. Infolge der jüngsten Vorfälle ist die Leibwache des Kaisers in Gatschina, die unter Tscherewin steht, erheblich verstärkt worden.

#### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 7. Jan. (Landesproduktenbörse.) Das Wetter blieb über die Festtage in der Hauptsache mild, mit häufigen Nebeln und wenig Regen, wodurch manche Feldarbeiten ermöglicht wurden und der schöne hoffnungreiche Stand unserer Wintersaaten keinerlei Beeinträchtigung erfuhr. Diese überaus günstigen Verhältnisse, welche nicht bloß lokal, sondern allgemein sind, haben wohl mitgewirkt, daß im

### Das Lied der Nachtigall.

Novelle von Christoph Wiese.

(Fortsetzung.)

Marie eilte weiter und weiter. Ihr Schmerz steigerte sich noch mit jedem Augenblick, und ihre Bestimmung schwand mehr und mehr.

Da breitete plötzlich ein See seinen Silberpiegel gleich zwei mächtigen Riesearmen vor ihr aus. Schon wollte sie sich hineinstürzen, als das Bild ihrer kranken Mutter die Phantasien der fiebernden Seele durchblitzte und den jugendlichen Körper niederwarf. Ein kurzer, scharfer Schrei unterbrach die Stille der Natur — Marie lag in Ohnmacht.

Auf dem gegenüberliegenden Ufer des Sees schob ein ziemlich hoher, kegelförmiger Berg empor und hing seine wunderlichen Felsgebilde weit über das leuchtende Gewässer. Die Spitze desselben war mit einem düstern Tannenwalde geschmückt, zwischen dessen Kronen hier und da die Sterne hervorbrachen, als ob die Lichter eines gewaltigen Christbaumes angezündet würden. Zarre weiße Nebel bildeten den Uebergang von dem hellen Wasserspiegel zu der ihn von allen Seiten umgebenden dunklen Waldung.

Ein stiller, tiefer Friede hatte seine balsamischen Flügel hier ausgebreitet. Es war, als ob die Natur sich dies Fleckchen und gerade diese Zeit ausersehen hätte, um die schönsten ihrer Reize in abgeschlossener Einsamkeit zu entfalten und sich derselben zu erfreuen. Die Alten in Freithal erzählten allerlei wunderliche Geschichten von dem See im Walde und gar viele glaubten daran. So sollten allnächtlich sieben Nixen in der silbernen Fluth baden und jeden Sterblichen, der sich ihnen zu nahe wage, mit unwiderstehlicher Gewalt, aber ohne ihn zu berühren, hinabziehen u. s. w.

Die Ganten der Liebe hatten die arme Marie in ihre Obhut genommen. Sie war mit der brennenden Stirn auf ein feuchtes weiches Mooskissen gefallen. Das aufgelöste reiche blonde Haar bedeckte fast den ganzen oberen Körper. Dieser, eben noch ein Spielball der wildesten Leidenschaft, lag nun da, wie ein Theil der ihn umgebenden Natur.

Das ist das Loos der Sterblichen hienieden! Wenn das göttliche Feuer ihrer Seele in ungezügelter Kraft emporflammt und, nach allen Seiten um sich greifend, weder Maß noch Ziel kennt, dann sinkt der gebrechliche Leib plötzlich zusammen, und von der gewaltigen Niesenflamme bleibt kaum ein Fünkchen übrig, um nach und nach wieder zum Lichte des Bewußtseins aufgehen zu können.

Bald hatte der frische Abenthau die zarten Organe des Hirns zu einer ruhigeren Thätigkeit abgekühlt. Marie erwachte. Wer wäre im Stande, die ersten Gedanken und Gefühle des armen Kindes zu errathen, das, gleichsam von neuem geboren, sich dennoch rings von den alten Sorgen umlagert sah.

Ihr starrer Blick fiel auf den glatten Spiegel des Sees, der sein kaltes Licht in das schöne, aber bleiche, verzerrte Antlitz warf. Die unglückliche Seele bildete einen schrecklichen Miston zu dem süßen Frieden, der feierlichen Stille der Natur, und noch immer zeigte sich kein tröstender Engel, der beides zu ergreifen und es harmonisch zu verbinden gewußt hätte. Ja, der verhängnißvolle Tanz begann schon wieder seine dämonische Gewalt geltend zu machen. Die Bäume walzten wieder ganz wie vorhin und alles deutete auf einen traurigen Ausgang.

Da plötzlich erhob eine Nachtigall ihr göttliches Lied, Marie schien anfänglich gar nicht davon berührt zu werden. Nach und nach indes ging eine Veränderung in ihr vor. Der starre kalte Schmerz verließ ihre Züge und eine sanftere Empfindung trat an ihre Stelle. Ihr Blick hing

Getreideverkehr keine erhebliche Veränderung eingetreten ist und der schleppende Geschäftsgang, welcher seit Monaten besteht, weiter fort-dauert. Wenn auch bei uns die Preise nicht zurückgegangen sind, und ebenso Nordamerika seine seitherigen Preise ins neue Jahr über-tragen konnte, so bröckeln dagegen an der Donau die Preise für effektive und Vieferungswaare immer mehr ab, so daß ungarischer Weizen, welcher wegen zu hohem Preisstand bisher nur sparsam auf unserer Börse umgesetzt wurde, in der nächsten Zeit als gewichtiger Konkurrent auf unserem Markte auftreten dürfte. Die heutige Börse war sehr besucht aber der Ge-schäftsgang war träge und der Umsatz nicht erheblich.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Prima-Weizen bayr.	20 M. 75 bis 20 M. 80
Weizen bayr.	19 M. 50 bis 20 M. 50
do. russ. Say	20 M. 50 bis 20 M. 80
Dinkel	13 M. — bis 13 M. 25
Gerste, württ.	18 M. — bis — M. —
Haber gewöhnl.	13 M. 40 bis 14 M. 20
Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro Dezember 1883.	
Mehl Nr. 1	31 M. 50 bis 32 M. 50
Nr. 2	29 M. 50 bis 30 M. 50
Nr. 3	26 M. 50 bis 27 M. 50
Nr. 4	20 M. 50 bis 21 M. 50

Stuttgart, 7. Janr. (Mehlbörse.)

Im Geschäft ist seit der letzten Börse eine erhebliche Aenderung nicht eingetreten und der Verkehr in Mehl war der Festtage halber sehr spärlich. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 935 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folg. Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0	33 M. — bis — M. —
Nr. 1	31 M. — bis 31 M. 50
Nr. 2	29 M. — bis 30 M. —
Nr. 3	26 M. — bis 27 M. 50
Nr. 4	21 M. — bis 22 M. 50

Ragold, den 5. Januar 1884.

Neuer Dinkel	6 80	6 41	6 20
Kernen	—	9 —	—
Haber	6 —	5 87	5 80
Gerste	8 30	8 11	8 —
Mühlfrucht	—	8 —	—
Lohnen	8 —	7 59	7 —
Weizen	9 80	9 41	8 —
Roggen	8 80	8 71	8 60
Linjen-Gerste	—	7 50	—
Roggen-Weizen	—	9 35	—

Calw, den 5. Januar 1883.

Kernen	—	9 50	—
Gerste	—	8 50	—
Dinkel alter	7 20	7 4	6 90
Haber alter	6 —	5 81	5 56

### Landwirtschaftliches.

#### Ein Rückblick auf das Jahr 1883.

Es war im Ganzen ein gutes Jahr, das Jahr 1883, Gott sei's gedankt. Im vorange-

gangenen Herbst konnte zwar die Saat nur unter ungünstigen Witterungsverhältnissen ausgeführt und vollendet werden. Fortwährender Regen machte die Bearbeitung des Bodens sehr schwer und dazu kam noch die geringe, oft auf dem Felde ausgewachsene Frucht des Jahres 1882, die, als Saatfrucht verwendet, zu großen Befürchtungen Veranlassung bot. Denn wie von dem Fundamente die Sicherheit des ganzen Hauses abhängt, so von der Qualität der Saatfrucht die Ernte. Immer und immer muß man dem Landmann zurufen: „Säe nur guten und reinen Samen aus!“ So kamen nur viele Saaten schwach in den Winter und wenn derselbe für die Felder im Ganzen genommen nicht ungünstig war, so „winterte“ doch viel aus und die Bestockung blieb mangelhaft auch deshalb, weil manches Saatkorn nicht keimte. Nimmt man ein Durchschnittsbild, so gaben schwerere Kalkböden eine reiche und qualitativ vortreffliche Ernte, während leichtere Lehmböden oft ganz geringe Erträge in jeder Hinsicht lieferten. So stellten sich manche Gemeinden bei Weizen, Dinkel, Gerste, Haber, Ackerbohnen sehr gut — andere haben wenig geerntet. — Wohlthuend ist es, sagen zu können: Eine Hauptfrucht, die Kartoffeln gaben nicht nur einen außerordentlich reichen Ertrag, sondern dieselben sind auch qualitativ so gut ausgefallen, daß sie in den verschiedensten Arten der Zubereitung aufs Angenehmste befriedigen. — Nicht nur die Wiesen lieferten in Heu und Dohnd eine entsprechende Ernte, sondern auch die verschiedenen Klearten „gaben aus“ und bei Aufmerksamkeit und Fleiß konnte Alles gut eingeheimst werden. Die Qualität ist vortrefflich und für den Viehstand ist geforgt. — Der Wein ist nur in einzelnen Gegenden gerathen, doch kann das Jahr 1883 als eines der besseren Weinjahre betrachtet werden. Es gab doch ziemlich viel Wein; derselbe ist trinkbar und „macht sich im Faß“, d. h. die Sonnenstrahlen des Vorkommers haben den Boden gründlich erwärmt und wenn dann auch leider der Monat August nicht günstig war, so konnten die Trauben doch „formachen“ und bei vorsichtiger Reife wurde größtentheils ein recht guter Wein erzielt. — Der Hopfen gab eine Glücksernte: die Eimen ernteten viel, die Andern wenig und Viele hatten einen verschwindend kleinen Ertrag. Es war ein „Blattlausjahr“, hervorgerufen durch steten Temperaturwechsel: heiße Tage mit kalten Nächten bis 5 und mehr Grad unter Null bewirkten, besonders in der Niederung, Saftaustritt bei den üppigen Pflanzen und in diesem süßen Pflanzenlaste vermehrten sich die Läuse in das Unzählbare. Jede Gemeinde kann sich nach diesem Jahre ein genaues Bild machen, in welchen Lagen man Hopfen pflanzen soll und — kann. Summerhin hat die Hopfenpflanze große Summen ins Land gebracht und bei Preisen von 140—190 Mark ist sie eine sehr lohnende Kultur. — Reiche Erträge lieferte der Obstbau. Denn wessen Auge war nicht entzückt über den herrlichen Stand

der Bäume, besonders der Apfelbäume und des Steinobstes. Konnte man doch das Württemberger Land einen „Garten Gottes“ nennen. Freilich hat der kalte Winter von 1880 auf 81 viele Bäume und damit viele Hoffnungen „geknickt“. Doch ist Gires bemerkbar, daß durch dieses Unglück ein größeres „Leben“, daß mehr Liebe und „Zug“ in die Obstkultur gekommen ist. In weiteren Kreisen sieht man ein, daß das Land gerade für diese Kultur vortrefflich geeignet ist, man sieht ein, daß in den letzten Jahren große Summen in das Ausland abgingen, anstatt dieselben selbst zu erwerben und noch mehr: Das Obst kann und soll ein Ausfuhrartikel werden und den Reichtum des Landes heben helfen. (Schluß folgt.)

### Vermischtes.

(Einem bekannten, in München dozienden Professor der Aesthetik), dessen Vorträge sich durch sprichwörtlich gewordene Sätze auszeichnen, ist, wie das „Mtgol.“ berichtet, eine ganz lustige Geschichte passiert. Wie gewöhnlich waren auch im vorigen Wintersemester die Kollegien des Herrn Professor recht schlecht besucht. Der ursprünglich geringe Stamm von ganzen fünf Zuhörern schmolz von Woche zu Woche mehr zusammen, so daß schließlich noch ein der Aesthetik Besessener den Offenbarungen, welche vom Katheder herab ertönten, lauschte. Der aber hielt auch mit rührender Bänkllichkeit aus, mit so gewissenhaftem Eifer, daß der Herr Professor beschloß, in der das Semester beendenden Abschiedsvorlesung einige Worte an den jungen Mann zu richten und ihn nach „Namen“ und „Art“ zu fragen. „Wie heißen Sie denn mein junger Freund?“ Keine Antwort. „Wo sind Sie her?“ Alles umsonst. Kein Wunder, der Zuhörer war taubstumm und wollte sich, wie die bösen Studenten behaupten, während der kalten Winterzeit im warmen Kollegensaal nur wärmen. . . .

(Auch eine Jubiläumsgabe.) Ein Kaufmann tritt am Morgen in das Kontor und begrüßt seinen Buchhalter, welcher vor gerade 25 Jahren in das Geschäft getreten ist, mit den wärmsten Worten, indem er ihm ein verschlossenes Koubert überreicht mit der Bemerkung: „Dies zur Erinnerung für Sie an den heutigen Tag!“ — Dankend nimmt der Jubilar das Koubert entgegen, wagt aber dasselbe erst auf freundliches Zureden des Chefs zu öffnen, und siehe da, das Koubert enthält die Photographie seines Prinzipals! — Der also Beschenkte ist sprachlos vor Erstaunen! — „Nun“, sagt der Chef, was sagen Sie dazu?“ — „Sieht Ihnen sehr ähnlich“, erwidert der Buchhalter.

(Ein Ungar und ein Norddeutscher) plauderten über die deutsche Sprache. „Wir haben so manchen Buchstaben“, sagt der Norddeutsche, „in unserer Alphabet, den wir entbehren könnten. Zum Beispiel das X!“ — „O, meint der Ungar, dies ist doch wohl nicht gut zu entbehren; wie sollte man sonst schreiben: „Kundheit“ oder „regnete Mahlzeit?“

an dem kleinen Thierchen, das, auf einem Zweige über dem See sitzend, die süßesten seiner Töne erschallen ließ. Diese Stimme der Natur, aus der tiefsten Tiefe heraufklingend und Himmlisches und Irdisches, Göttliches und Menschliches, die höchste Lust und den tiefsten Schmerz in ihren wunderbaren Lauten verschmelzend, enthielt auch Elemente, die dem unglücklichen Zustande der armen Marie entsprachen. Ihr Gemüth, ergriffen von einer sympathischen Gewalt, und sich mehr und mehr hingebend, wurde ruhiger, klarer und weicher, so daß bald Thräne an Thräne über die weichen Wangen hinabrollte.

Ueberlassen wir nun Marie diesem Troste und der liebenden Sorgfalt unsichtbarer Genien, um erst zu sehen, was während der Zeit auf der Vogelwiese vorgegangen.

Im größten und schönsten der vielen Zelte, die hier aufgeschlagen waren, entsfaltete sich eine Pracht, wie ein Fremder sie von dem bescheidenen Städtchen nicht erwartet haben würde. Reichtum und Geschmack wetteiferten miteinander und es blieb unentschieden, welchem von beiden der Preis zu ertheilen war.

Die Jugend, durchweg geschmückt mit den Reizen einer blühenden Gesundheit, belustigte sich am Tanz, während das Alter dem Becher fleißig zusprach und sich an heiteren Gesprächen erfreute. Einzelne Paare schwankten auch wohl nach der Melodie eines modernen Walzers umher, um sich indeß bald zum allgemeinen Ergötzen zurückzuziehen.

An einen Tischchen, reichlich mit Wein besetzt, saßen drei Männer, die, nach dem Verhalten der übrigen Gesellschaft zu urtheilen, eine hervorragende Stellung in Freithal einnehmen mußten. Sie trugen keine Uniform, zählten also auch nicht zu den Schützen.

Am interessantesten von ihnen war jedenfalls der Amtsrichter Belten, ein kleines kugelrundes Männchen, aber, wie er von sich selber zu sagen

pflegte, durchaus nicht aufgeblasen, sondern massiv und fest. Er hatte die drohtigste Physiognomie, eine große, stark geröthete Nase, kleine, immer gutmüthig lächelnde blaue Augen und graues buschiges Haar. Hunderte der schwierigsten Prozesse waren durch sein glänzendes Talent und seine lebenswürdige Persönlichkeit für beide Parteien befriedigend zu Ende geführt worden. Kurzum, der Herr Amtsrichter galt freilich nicht für den schönsten, wohl aber mit Recht für den klügsten und besten Mann in Freithal.

Ihm gegenüber saß der würdige Pfarrer Bernhard, ein hochgewachsener schöner Greis. Ich will von seinen mancherlei Eigenthümlichkeiten nur die hervorheben, daß er sich der Pflege des Volksliedes mit unermüdem Eifer unterzog. Sonntags theilte er seiner Gemeinde die Lehren des göttlichen Wortes mit und in den Wochentagen zeigte er ihr, wie man dieselben zur Anwendung bringt. Diese Art der christlichen Seelsorge trug denn auch die herrlichsten Früchte.

Zwischen dem Amtsrichter und dem Pfarrer saß der Bürgermeister Friedberg, eine gedrungene, untersekte Gestalt, weder schön noch häßlich, aber sehr sauber und elegant. Man sah es diesem Herrn an, daß er über eine ganze Stadt und, was noch mehr sagen will, über ein bedeutendes Vermögen zu verfügen hatte. In seiner Haltung trat ein gewisser Stolz hervor, der indeß ein unmittelbarer Ausfluß, gleichsam eine Glorie der vortrefflichsten Eigenschaften war. Sein Streben ging dahin, die Bevölkerung von Freithal zu sich emporzuziehen, statt, wie seine beiden Freunde, zu ihr hinabzusteigen und sie bei der Arbeit aufzusuchen. Obgleich er dieserhalb weniger populär war als jene, so wurde er doch selbst in den untersten Schichten der Bevölkerung mit großer Achtung genannt und seinem Verdienste nach gewürdigt.

(Fortsetzung folgt.)

100 Meter dörres  
**Stockholz**  
werden zu kaufen gesucht. Offerte  
unter N. 106 nimmt entgegen  
die Expedition d. Bl.

**R a g o l d.**  
Einen 14 Monate alten  
**Farren**  
mit Zulassungsschein  
hat zu verkaufen  
Stegleibestzer **Kauser.**

Altenstaig.  
**Heute Donnerstag**  
**Mehlsuppe**  
wozu freundlichst ein-  
ladet  
**Johs. Klumpp,**  
3. Hofe.

Altenstaig.  
Einige  
**Milchkunden**  
werden angenommen bei  
**Ernst Moser.**

Forstamt Altenstaig.  
**Radselgenbreite der  
Holzfuhrwerke.**  
Behufs besserer Schonung der Holz-  
abfuhrwege der Forstverwaltung ha-  
ben die Holz- und Steinfuhrleute  
mit dem 1. Jan. 1885 an sammtl.  
zur Abfuhr von Staatswalderzeug-  
nissen dienenden Fuhrwerken, welche  
mit mehr als 4 ehm (= 6 Rm.)  
Nadel- oder 3 ehm (= 4 Rm.) Hart-  
holz, bezw. mit 1 ehm (= 1,5 Rm.)  
Steinen belastet werden, die Vorder-  
räder mit mindestens 8, die Hinter-  
räder mindestens 9 cm breiten Fel-  
gen zu versehen.  
Zu widerhandlungen gegen diese  
unter die Holzverkaufsbedingungen  
aufzunehmende Vorschrift werden mit  
Conventionalgeldstrafe von 1 bis  
20 M. belegt werden.

Revier Hoffstett.  
**Steinbeifuhr = Afford.**  
S a m s t a g den 12. Januar,  
Vorm. 10 Uhr in der Rälbermühle.  
Aus den Brücken bei der früheren  
Rälbermühle sind auf die von  
der Forstverwaltung zu unterhalten-  
den Vizinal- und Feldwege des Re-  
viers 650 Koflasten (150 ehm)  
Aplitgesteine beizuführen. Die neu-  
gebauten Rälberhang- und Rälber-  
thalwege mit 6 % Steigung bilden  
die nächste Verbindung in das obere  
Steinenthal.

Dankbarkeit veranlaßt mich, darauf  
aufmerksam zu machen, daß meine  
Frau — welche trotz aller nur mög-  
lichen, oft theuren Nituren fort-  
dauernd an Rheumatismus litt —  
durch Anwendung eines einfachen  
Hausmittels von ihrem schmerzhaften  
Leiden befreit wurde. Aehnlich Leiden-  
den theile ich auf Franco-Anfrage  
gern Näheres mit  
**A. Freilipp,**  
H a m b u r g, Steinstr. 40.

**Bekanntmachungen.**

Altenstaig Stadt.  
**Vieh- und Fahrniß-Verkauf.**  
Aus der Concurß-Masse von weiland  
**Johann Georg Ottmar,**  
gem. Fuhrmann hier,  
kommt die vorhandene Fahrniß im zc. Ottmar'schen Hause zur öffentlichen  
Versteigerung, und zwar:  
am **Mittwoch** den 16. d. Mon. (dem Tage des hiesigen  
Viehmarktes) **Mittags 1 Uhr:**  
2 Pferde, 1 Schwein, 6 Hühner und 2 Gänse, ferner 2 aufge-  
machte Letterwagen mit eisernen Achsen und allem Zubehör;  
am **Donnerstag** den 17. d. Mon., von **Vormittags 9 Uhr an:**  
Die sämtliche weitere Fahrniß, bestehend in 1 Bindel-Uhr,  
Mannskleider, 1 Bett, einigem Wetzzeug, Küchengeräth,  
4 Fässern im Meßgehalt von 20 bis 450 Pfr., gewöhnlichem  
Hausrath, 1 Pflug, 1 Egge und sonstigem Fuhrgeräth, den  
Vorräthen an Kartoffeln, Heu, Dohnd zc.  
Kaufsliebhaber werden eingeladen.  
Den 7. Januar 1884.

**Stv. Concurß-Verwalter:**  
Notariatsass. **M a n n.**

**E b h a u s e n.**  
**Siegenschafts-Verkauf.**

Zufolge Beschlusses der Gläubiger-Versammlung im Konkurs des  
**Johann Georg Dengler, Zeugmachers & Löwenwirths** hier  
bringe ich die zur Masse gehörige Siegenschaft unter Leitung der Rath-  
schreiberei am  
**M o n t a g** den 14. Januar 1884,  
**Vormittags 10 Uhr,**  
auf dem Rathhaus in Ebhausen im Wege des öffentlichen Aufstreichs  
aus freier Hand zum Verkauf, nemlich:

- Gebäude:**
- 1 a 91 m. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller,  
die **Wirthschaft zum Löwen mit dinglicher  
Schuldwirthschafts-Gerechtigkeit,**
  - " 80 " Scheune und Stallung unter einem Ziegeldach,
  - " 09 " Schweinfall,
  - 3 " 39 " Hofraum mit darauf befindlichem Holzschuppen,
  - 6 a 19 m mitten im Dorf neben dem eigenen Garten u. Christof  
Schüttle, Müllerknecht.

Brandvers.-Anschlag . . . 4800 M.  
Steueranschlag . . . . . 6400 M.  
gemeinderäthl. Anschlag 3000 M.

- Feldgüter:**
- 16 a 70 m Gemüse-, Gras- und Baumgarten,  
Anschlag 590 M.
  - 1 ha 98 " 12 " Acker, Anschlag 3710 M.
  - 79 " 61 " Wiesen, Anschlag 1670 M.
- Liebhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige —  
der Verkaufs-Commission nicht persönlich bekannte Kaufslustige und deren  
Bürgen sich mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen neuesten Datums  
zu versehen haben.  
Altenstaig, den 31. Dezbr. 1883.

**Konkursverwalter**  
Amtsnotar **Dengler.**

**Unwiderruflich am 18. Februar**  
beginnt die Ziehung  
**der Ulmer Münsterbau-Lotterie.**

---

Gesamtbetrag der Gewinne M. 400000. —  
worunter 1 Gewinn von 75000, 30000, 10000, 2 à 5000,  
10 à 2000, 20 à 1000 u. s. w.

---

**Loose à 3 Mark**

so lange Vorrath gibt ab oder vertendet gegen Nachnahme  
**Buchdrucker W. Rieker**  
in Altenstaig.

**TOLLWERCK'SCHE**  
**BRUSTBONBONS**  
Laque 50 Pfg

Die außer-  
ordentliche  
Verbreitung  
dieses Haus-  
mittels hat  
eine ebenso  
grosse Zahl  
ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgeufen, welche sich nicht entblöden, Verpak-  
kung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten  
Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kenn-  
zeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Nr. (1883.)  
**Directe**  
Post-Dampfschiffahrt  
**Hamburg - Havre -**  
**Amerika.**  
Nach **New-York** jeden  
**Mittwoch u. Sonntag**  
von **Hamburg** und  
von **Havre** jeden  
**Freitag**  
mit Deutschen Dampfschiffen der  
**Hamburg-Amerikanischen**  
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft  
**August Bolten, Hamburg.**  
Kunst- u. Ueberfahrts-Berträge bei  
**W. Rieker, Buchdruckerei-**  
besitzer in **Altenstaig.**

**Holz-Verkäufe.**  
Revier Wildberg. Am **S a m s t a g**  
den 12. Jan., Nachmitt. 1 Uhr,  
aus Staatswald Gmeinsberg,  
Abth. 1, unt. Hang und Scheid-  
holz aus Abth. 2 dess. Distrikts,  
sowie aus Schmelzlinge und  
Thiergärtle: 30 St. Eichen 4 Cl.  
mit 14 Fm., 97 St. Nadelholz-  
Langholz 3. bis 5. Cl. mit 29  
Fm., 3 St. dto. Sägholz 1. bis  
3. Cl. mit 1 Fm., 85 St. Nadel-  
holz-Derbstangen 11 bis über 13  
m lang, 550 St. Hopfenstangen  
1. bis 5. Cl. vorherrschend Fich-  
ten, 10 Rm. eichene Scheiter, 22  
Rm. dto. Brügel und Anbruch,  
43 Rm. Nadelh.-Scheiter, 65 Rm.  
dto. Brügel und Anbruch, und  
ungeb. Nadelreis, taxirt zu 300  
Wellen. Zusammenkunft beim  
Dröllenshof.

Altenstaig.  
**Kalender für 1848**  
Lahrer Hinkender Bote,  
Lustiger Bilderkalender,  
Evang. württbq. Kalender,  
Volksbote aus Württemberg,  
Geschäftsschreibkalender,  
sind zu haben bei  
**Buchdrucker W. Rieker.**

Konkurs wurde eröffnet über das  
Vermögen des J. Fr. Gottl. Walz,  
Zeugmachers in Oberschwandorf.  
Konkurs wurde ferner eröffnet  
über das Vermögen des verst. Peter  
Müller, Zeugmachers und Wittwers  
in Oberthalheim.

**Standesamtliche Anzeigen.**  
**Geburten:**  
1. Dez. Friedrich Koller, Messer-  
schmied, 1 Sohn.  
6. Dez. Christian Reich, Tagelöh-  
ner, 1 Tochter.  
10. Dez. Johannes Gaus, Fabrik-  
arbeiter, 1 Sohn.  
17. Dez. Friedrich Bühler, Schmied  
und Thierarzt, 1 Tochter.  
26. Dez. Jaf. Friedr. Rau, Bäcker,  
1 Tochter.  
29. Dez. Johs. Luz, Glasermstr. u.  
Privatparcaasser 1 Tochter.

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 7. Januar 1884.  
20-Frankenstücke . M. 16. 16—19  
Englische Sovereigns 20. 30—34  
Dufaten . . . . . 9. 60—64  
Dollar in Gold . . . 4. 16—24  
Russische Imperiales 16. 67—71